

Unterkärntner Nachrichten

SEIT 1887 | DAS UNABHÄNGIGE WOCHENBLATT FÜR UNTERKÄRNTEN
Nummer 38 | 16. September 2020 | Einzelpreis € 1,90 | www.unterkaerntner.at



Ärger an der Schule: Zu wenig Lehrerparkplätze

Pädagogen an der Bildungswelt Maximilian Schell sind erzürnt, da es oft unmöglich ist, einen Parkplatz bei der Schule zu finden.

Seite 7

Wolfsberg erhält (doch noch) »Stolpersteine«

Die Erinnerungssteine für Opfer der Nazis werden nach einigen Verzögerungen verlegt – im Beisein des israelischen Botschafters.

Seite 8

Bürgerinitiative kämpft gegen Windkraftträder

Die »Bürgerinitiative für ein windradfreies Lavanttal« möchte die Errichtung von Windparks auf der Koralpe verhindern.

Seite 11

// INTERVIEW

Der Pfadfinder

Dominik Habsburg-Lothringen spricht über die Pfadfinderbewegung und Pläne für regenerative Energie.

Seite 3

»Geheimvertrag« mit Kelag schürt Gerüchteküche



Lavamünd und Kelag schließen einen Vertrag über erneuerbare Energie. Details werden derzeit aber nicht preisgegeben.

Rainer Sturm/Pixelio.de

Fortsetzung Seite 5

LAVAMÜND. In seiner jüngsten Sitzung beschloss der Gemeinderat der Marktgemeinde einen Partnerschaftsvertrag mit dem Energieversorger Kelag unter der Zahl 46/2020. Worum es darin im Detail geht, weiß außer den Gemeinderäten und der Kelag niemand. Entsprechend wird in Lavamünd über den Inhalt gerätselt. Die Vermutung: Es handle sich um eine Vereinbarung betreffend des Baus von Windrädern.

Kelag-Sprecher Josef Stocker meinte auf Anfrage: »Beim Vertrag zwischen der Marktgemeinde und der Kelag geht es um die Grundlage für die partnerschaftliche Umsetzung von Projekten zur Nutzung erneuerbarer Energie, vor allem von Windenergie.« Nähere Angaben ließ er sich nicht entlocken. Vizebürgermeister Raphael Golez (SPÖ) verwies auf eine Vereinbarung, laut der der Inhalt des Vertrags bis zur Unterzeichnung geheim bleibe. Danach werde das Projekt öffentlich präsentiert.



// KOMMENTAR VON HORST KAKL

Koralpe als Energielieferant oder Strom aus dem Atom?

Wellen schlug der Bericht der *Unterkärntner Nachrichten* über den Plan des blauen Nationalratsabgeordneten Christian Ragger, in den Lavantaler Gemeinden Volksbegehren zum Thema Windkraft durchzuführen. Sein Ziel: Möglichst alle geplanten Windräder auf der Koralpe zu verhindern.

Die Reaktionen zeigen, wie gespalten die öffentliche Meinung bei diesem sensiblen Thema ist. Das stärkste und jedem einleuchtende Argument der Gegner ist natürlich die Optik. Wie schaut das aus, wenn auf den Bergen, die

mittlerweile zu einem Erholungsgebiet für jedermann geworden sind, monströse Masten mit riesigen Rotoren aufgestellt werden? Dazu befürchten sie negative Auswirkungen auf die Tier- und Pflanzenwelt, die auf der Koralpe teilweise weltweit einzigartig ist. Die Jäger wiederum bangen um das Wild, das sich in seinem Lebensraum durch die kreisenden Schaufeln gestört fühlen könnte. Auch der Infraschall, den die Rotoren erzeugen, wird als Gegenargument angeführt. Er soll gesundheitsgefährdend wirken, wurde bis-

her aber von der Forschung nur am Rande bearbeitet.

Die Befürworter der Windkraft heben hervor, dass angesichts des ständig steigenden Energiebedarfs – Stichwort Elektromobilität – weitere Stromquellen bitter nötig sind. Sie pochen auf die Erneuerbarkeit dieser Form der Energiegewinnung und weisen darauf hin, dass Kärnten ohne sie die Energiewende nicht schaffen werde. Sollte der Kohlendioxidausstoß nicht verringert werden, drohen dem Land Strafzahlungen in astronomischer Höhe. Außerdem ist

die Republik derzeit gezwungen, rund 25 Prozent des benötigten Stroms zu importieren, der zum Teil in Atomkraftwerken erzeugt wird, die dadurch profitabel gemacht werden und länger »überleben«.

Was also darf es sein? Die Ummodelung der Koralpe zum industriell genutzten Energielieferanten oder die Forcierung der Kernenergie, die uns eines Tages den Garaus macht? Zurzeit vertreten die Gegner im Lavanttal ihre Meinung lauter und vehementer als die Befürworter bzw. jene,

die Windrädern neutral gegenüber stehen. Aber welche Seite hat die Mehrheit hinter sich? Tatsächlich scheint die einzige Lösung zu sein, dass mit Unterstützung aller Parteien das Volk befragt wird, was es will. Das Ergebnis soll entscheiden, ob auf Windkraft oder andere Technologien gesetzt wird.

Osterreichische Post AG
WZ 02Z032732 W
Unterkärntner Nachrichten Verlags GesmbH
Spörergasse 6, 9400 Wolfsberg



0 7 5 8 2 6 3 1 9 9 5 5 8

Soft Einlagen das Original!
Einzigartig und 100 % genau

Gönnen Sie Ihren Füßen Qualität

weich
dünn
waschbar

team santé

Activa Apotheke Barbara Apotheke

Grippeimpfung

Jetzt garantierte Reservierung persönlich in beiden Apotheken möglich!

EUCO
DAS EINKAUFSZENTRUM IM LAVANTTAL

Puntigamer Märzen
20 x 0,5 Liter per Kiste

-41%
EUCO TIEFPREIS

Der Lavanttaler Dominik Habsburg-Lothringen ist der oberste Pfadfinder in der Alpenrepublik

Der Präsident der Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs (PPÖ) Dominik Habsburg-Lothringen (46) im Gespräch mit den UN über die Pfadfinderbewegung, Pläne für regenerative Energie im Lavanttal und wie es ist, Mitglied des Hauses Habsburg-Lothringen zu sein.



Bild links: Dominik Habsburg-Lothringen (re.) bei einem Interview auf der Bühne zur öffentlichen 110-Jahr-Feier der Pfadfinderbewegung in Graz. Bild rechts: Habsburg-Lothringen fühlt sich bei einem großen Pfadfindertreffen inmitten der Pfadfinder sichtlich wohl. Fotos: PfadfinderInnen Steiermark/Gregor Hiebl

Von Michael Swersina
swersina@unterkaerntner.at

Seit wann sind Sie ein Pfadfinder und wie sind Sie dazu gekommen?

Ich kam damals im Alter von sieben Jahren über Pater Enthofer SJ in St. Andrä zur damaligen Pfadfindergruppe. Mein Vater war Elternratsobmann und auch meine Brüder waren bei den Pfadfindern.

Und Sie sind den Pfadfindern bis heute treu geblieben?

Ich habe danach sämtliche Stufen, die es bei den Pfadfindern gibt durchgemacht. Ab 18 Jahren war ich dann Stufenleiter und bin bis zum Gruppenleiter gekommen. Danach hatte ich wegen meines Studiums eine Auszeit von den Pfadfindern, die ungefähr zehn Jahre gedauert hat. 2010 wurde ich schließlich gefragt, ob ich die Landesleiterfunktion in Kärnten übernehmen würde. Diese habe ich dann sieben Jahre ausgeübt. 2014 wurde ich zum Vizepräsidenten der Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs (PPÖ) und ein Jahr später schließlich Präsident.

Wie viele Mitglieder gibt es bei den Pfadfindern?

In Österreich gibt es ca. 85.000 Mitglieder in 300 Gruppen mit rund 6.000 Leitern. Weltweit gibt es rund 50 Millionen Pfadfinder und Pfadfinderinnen.

Was machen die Pfadfinder?

Unsere Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche im Alter von fünf bis 20 Jahre. Wir fördern die ganzheitliche Entwicklung von jungen Menschen zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten. Was man bei den Pfadfindern lernt, hilft einem auch im Berufs- und Privatleben weiter. Die Pfadfinder helfen das Potenzial jedes Menschen im

Laufe des eigenen Lebens zu entfalten.

Warum sollte jemand zu den Pfadfindern gehen?

Man kann sich bei den Pfadfindern entwickeln und entfalten und neue Dinge ausprobieren. Ich habe viele Sachen, die ich bei den Pfadfindern gelernt habe, in meinen Betrieb einbringen können.

Mit fünf bis sieben Jahren gehört man den Bibern an. Dabei lernt man das Leben in der Gemeinschaft kennen und erkundet die Umgebung. Die Wichtel und Wölflinge (Mädchen und Buben von sieben bis zehn Jahre) entwickeln ihre kindliche Persönlichkeit und entdecken ihre Fähigkeiten und Talente. Mit zehn bis 13 Jahren erleben die Guides und Späher in selbstgewählten Kleingruppen ein abwechslungsreiches und von ihnen mitgestaltetes Programm mit Outdoor-Camps und Wanderungen. Die Caravelles und Explorer (13 bis 16 Jahre) bringen ihre eigenen Ideen ins Programm ein und handeln bei der Planung und Durchführung eigener Unternehmungen immer selbstständiger. Ranger und Rover (16 bis 20 Jahre) befassen sich mit selbstgewählten Themen.

Was möchten Sie als Präsident der PPÖ erreichen?

Ich bin angetreten, um dem Verband eine moderne Struktur zu geben. Man muss sich an die Zeit anpassen. Ich halte eine Struktur, die sich starr an politischen Ländern und Bezirken orientiert, für nicht mehr zeitgemäß. Ich will die Organisation unserer Bewegung schlanker und flacher machen, kurze Entscheidungswege mit direkter Partizipation der Basis. Ich bin sehr stolz darauf, wie unser Verband funktioniert. Wir haben österreichweit gerade einmal zehn hauptberufliche Mitarbeiter. Das

ist unser großer Unterschied zu anderen Vereinen.

Was machen Sie hauptberuflich?

Ich bin seit 2010 Eigentümer der Dr. Gudmund Schütte Forst- und Gutsverwaltung. Der Betrieb kam 1859 in den Besitz der Familie Schütte. Nach der Heirat von Helvig Schütte mit Heinrich Habsburg-Lothringen kam das Unternehmen in die Familie Habsburg-Lothringen. Unser Firmensitz ist in St. Andrä.

Wie ist das Leben als Mitglied der Familie Habsburg-Lothringen. Bringt es Vor- oder Nachteile mit sich?

Sowohl als auch. Es gibt immer eine gewisse Erwartungshaltung einem gegenüber, das kann positiv aber auch negativ sein. Daher gefällt es mir bei den Pfadfindern so gut, da sind alle Mitglieder gleich. Man ist mit allen per Du, trägt eine Uniform in der alle gleich aussehen und wird nicht mit dem Namen verknüpft.

Ich bin natürlich stolz ein Mitglied der Familie Habsburg-Lothringen zu sein und es ist eine Ehre dieser großen Familie anzugehören. Ich führe das weltweite Familienadressverzeichnis und bin Mitglied im »Orden vom goldenen Vlies«. Das ist der Hausorden des Hauses Österreich.

Wie ist Ihr Verhältnis zum Familienoberhaupt, Karl Habsburg-Lothringen?

Ich habe ein sehr gutes Verhältnis zu ihm und finde er macht diese Aufgabe auch sehr gut. Die Familie ist ja sehr weit verstreut und das macht es nicht immer leicht. Ich schätze ihn sehr.

Was halten Sie von der Diskussion um die Wiedereinführung der Adelstitel in Österreich, die

Ihr Onkel Ulrich vor einigen Jahren startete?

Ich denke der Name Habsburg-Lothringen alleine reicht auch. Man weiß, wo diese Familie hingehört. Heute ist wichtig, wie verhalte ich mich, was bin ich für ein Mensch. Was bringt einem ein Adelstitel, wenn man sich nicht danach benimmt, keinen ordentlichen Umgang pflegt oder anderen keine Wertschätzung entgegenbringt.

Da komme ich wieder zurück zu den Pfadfindern. Dort ist es egal, welchen Titel jemand trägt, es zählt nur, wie die Person handelt und mit anderen umgeht.

Welchen Adelstitel würden Sie haben, wenn Adelstitel wieder in Österreich eingeführt werden würden?

Erzherzog von Österreich.

Sie möchten ja einen Windpark bei St. Georgen errichten. Wie weit ist das Projekt fortgeschritten?

Das Projekt wird seit 2003 geplant, war aber bis heuer bei den Bewilligungen nicht erfolgreich. Daher haben wir die Anträge im Frühjahr zurückgezogen. Es ist zu viel Zeit vergangen, das Projekt hätte so nicht mehr gepasst. Wir werden uns jetzt anschauen, wie wir es an die neuen Anforderungen anpassen können und dann ein neues Projekt aufstellen.

Die Menschen brauchen Energie und damit alle ausreichend Energie haben, gibt es nur zwei Möglichkeiten: Die Produktion steigern oder einzusparen. Aber wenn wir einsparen würden, müssten wir auch dazu bereit sein, unseren Lebensstandard zurückzuschrauben und es hängen auch viele Arbeitsplätze dran. Daher sehe ich viel Potenzial in alternativer, regenerativer Energie, wie

Windkraft, Fotovoltaik und Biomasse.

Bei Windkraftträgern kann nach 20 bis 25 Jahren, wenn die Räder nicht mehr funktionsfähig sind, der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt werden, es gibt keinen nachhaltigen Eingriff. Wir müssen uns immer vor Augen halten: Was wir jetzt tun, werden erst unsere Enkel und Urenkel ernten oder spüren, daher kommt Atomkraft nicht in Frage.

Sie wollen auch ein Pumpspeicherkraftwerk auf der Koralm errichten. Wie ist bei diesem Projekt der Status?

Da sind wir derzeit voll im Plan und es ist alles auf Schiene. Im Herbst noch geben wir die Umweltverträglichkeitserklärung ab. Ich rechne damit, dass im ersten oder zweiten Quartal 2021 die mündliche UVP-Verhandlung stattfindet. Mir ist wichtig, dass auch die Bürger eingebunden sind. So gibt es zum Beispiel einen Bürgerbeirat. Ich wohne ja selbst vor Ort, meine Familie lebt hier, wir möchten etwas Nachhaltiges schaffen, wovon alle, die hier leben, etwas haben. Wenn Menschen Fragen oder Bedenken haben, können sie sich gerne bei mir melden.

Wie ist Ihr persönliches Verhältnis zur Kirche?

Ich bin ein gläubiger Katholik. Ich war lange Zeit Ministrant und ministriere immer noch gelegentlich. Außerdem bin ich auch Mitglied beim Malteser Ritterorden. Wir sind alle aufgerufen, unseren Beitrag in der Glaubensgemeinschaft zu leisten. Denn Kirche ist ja mehr als nur der Pfarrer. Der Pfarrer ist für die Seelsorge und die Messe zuständig, das Pfarrleben muss aber von der Bevölkerung gelebt werden.